

Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Julia Gerodetti und Manuel Fuchs, wissenschaftliche Mitarbeitende am Institut Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit Fachhochschule Nordwestschweiz

1 Ausgangslage und Zielsetzung

Ziel des Forschungsprojekts ist es, erstmals schweizweit systematisch aufbereitetes Grundlagenwissen zu Strukturen und Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) zu generieren und Informationen zu den methodisch-konzeptionellen Bezügen ihrer Praxis sowie Einschätzungen der Jugendarbeitenden zu Handlungs- und Entwicklungsbedarfen zu erfassen. Darüber hinaus beinhaltet das Forschungsprojekt erstmals empirisch begründete Einschätzungen zur Frage, inwieweit die OKJA der Schweiz auf das Eröffnen von Bildungs- und Partizipationsgelegenheiten und das Unterstützen von Bildungs- und Partizipationsprozessen ausgerichtet ist. Basierend auf diesen systematischen Daten besteht ein weiteres Ziel des Forschungsprojekts auch darin, relevante Entwicklungsthemen in der OKJA in der Schweiz aufzuzeigen, um so die konkrete Praxis der OKJA in den Schweizer Gemeinden fachlich zu unterstützen und zur Weiterentwicklung anzuregen. In diesem Referat liegt der Fokus auf ausgewählten Ergebnissen zu den Strukturen und Angeboten der OKJA.

2 Methodisches Vorgehen

Datenerhebung und Sample: Zur Beantwortung dieser Fragestellungen wurde eine schweizweite standardisierte Online-Befragung durchgeführt, bei deren Entwicklung eng mit Fachpersonen und Vertretenden aus Wissenschaft und Praxis aus allen Sprachregionen der Schweiz zusammengearbeitet wurde. Zur dreisprachigen Online-Befragung, die von August bis Oktober 2018 durchgeführt wurde, wurden alle Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit mit festangestellten und/oder entlöhnten Fachpersonen aus allen Kantonen der Schweiz eingeladen, die Offene Kinder- und Jugendarbeit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 5 bis 25 Jahre anbieten.

Feldzugang: Diese Einrichtungen wurden einerseits mit Hilfe der Verbände (DOJ, FederAnim, Giovannimazione) direkt per Post und Mail angeschrieben, andererseits wurden auch alle Schweizer Gemeinden angeschrieben, mit der Bitte das Einladungsschreiben zur Online-Umfrage an alle Einrichtungen der OKJA in der Gemeinde weiterzuleiten.

Datenauswertung: Die quantitativen Daten wurden mittels statistischen Auswertungen in SPSS ausgewertet und es wurden Gruppenvergleiche zwischen den Sprachregionen (deutsch, französisch, italienisch) und den Gemeindetypen (städtisch, periurban, ländlich) durchgeführt.

3 Stichprobe

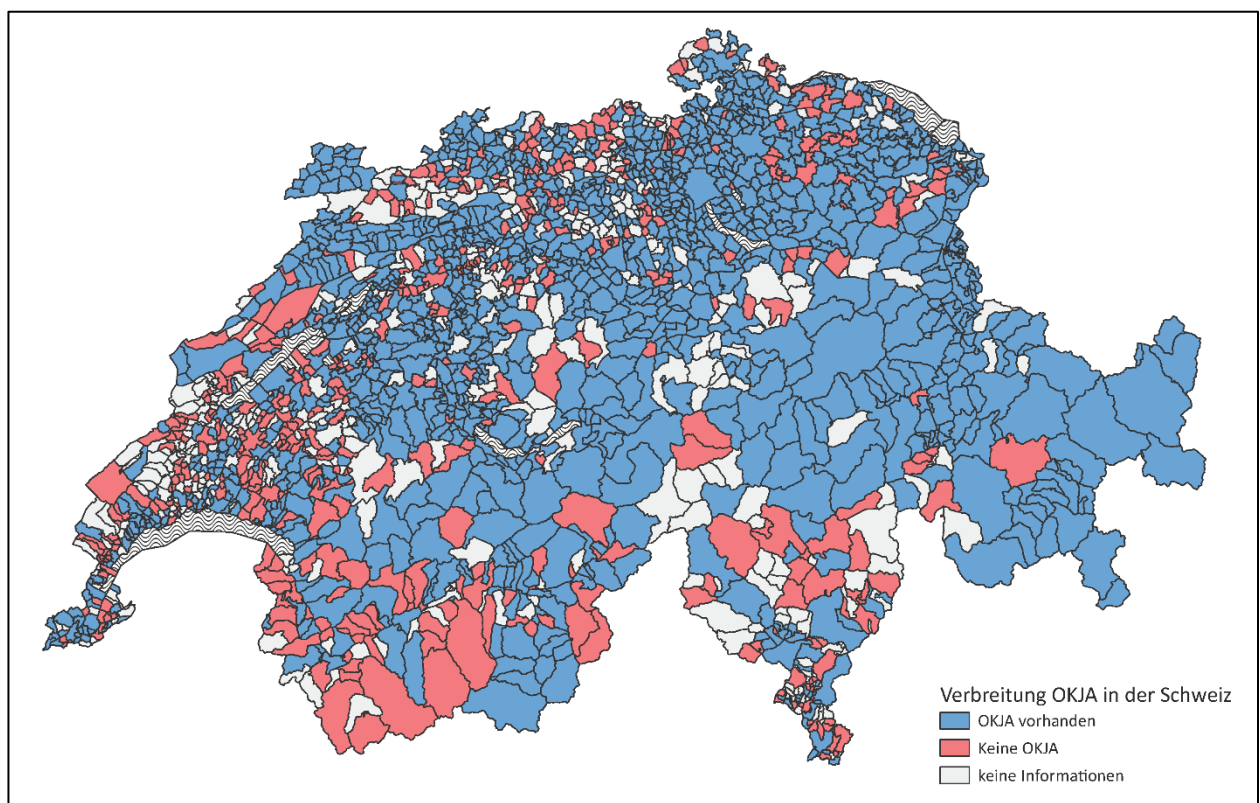
An der Umfrage nahmen insgesamt 620 Einrichtungen der OKJA teil (2018), die folgenden Merkmale aufweisen:

Merkmale	Anzahl	Prozent
Sprachregion		
Deutsches Sprachgebiet (inkl. rätoromanisch)	501	80.8%
Französisches Sprachgebiet	103	16.6%
Italienisches Sprachgebiet	16	2.6%
Gemeindetyp		
Städtische Gemeinde	406	65.5%
Periurbane Gemeinde	136	21.9%
Ländliche Gemeinde	69	11.1%
Unbekannter Gemeindetyp (Liechtenstein)	9	1.5%
Einrichtungstyp		
Offene Angebote für Kinder	35	5.6%
Offene Angebote für Jugendliche	170	27.4%
Offene Kinder- und Jugendarbeit	217	35.0%
Offene Arbeit/Soziokulturelle Arbeit mit allen Bevölkerungsgruppen	144	23.2%
Offene kirchliche Kinder- und/oder Jugendarbeit	54	8.7%

4 Zentrale Ergebnisse

Verbreitung

Auf Basis der teilnehmenden Einrichtungen und anhand der Rückmeldungen der Schweizer Gemeinden, die ergänzend zur Befragung gebeten wurden anzugeben, ob es in ihrer Gemeinde eine Einrichtung der OKJA mit festangestellten und/oder entlohnten Fachpersonen gibt, wurde die Verbreitung der OKJA in der Schweiz ermittelt:



Von den insgesamt 2222 Schweizer Gemeinden (Stand 1.1.2018) verfügen 1297 Gemeinden (58%) über ein Angebot der OKJA, davon sind 17% mitfinanzierende Anschlussgemeinden ohne eigenen Standort in der Gemeinde. In insgesamt 481 Gemeinden (22%) existiert keine OKJA. Bei rund 20% der Gemeinden bestehen keine Informationen zum Vorhandensein oder Nichtvorhandensein von OKJA. Da diese Darstellung auch auf der Basis der Rückmeldungen von Gemeinden basiert, ist diese mit einer gewissen Vorsicht zu verstehen und wird bis zur Endpublikation der Ergebnisse nochmals auf Korrektheit überprüft werden.

Angebotsspektrum

Aus dem Angebotsspektrum der OKJA wird hier auf drei Formen eingegangen: Bei den Raumnutzungsangeboten (n=620, Mehrfachnennungen) zeigt sich, dass Offene Treff- und/oder Spielangebote (begleitet durch Fachpersonen) mit 91% am häufigsten verbreitet sind und von Kindern/Jugendlichen am häufigsten genutzt werden. Verbreitet sind mit 63%, kostenfreie Räume, die Kinder/Jugendliche in teilweiser Anwesenheit von Fachpersonen nutzen können, mit 43% kostenpflichtige Raumvermietung zur selbständigen Nutzung, mit 40% kostenfreie Räume, die selbständig für bestimmte Zeiten genutzt werden können und mit 25% weitgehend selbstverwaltete Jugendräume.

Hinsichtlich der Angebote mit Bezug zum öffentlichen Raum (n=620, mit Mehrfachnennungen) ist die aufsuchende Arbeit bei 57% der Einrichtungen vorhanden. Weiter bieten 48% der Einrichtungen Offene Spiel- und Erlebnisangebote im öffentlichen Raum sowie Angebote mit Begegnungs- und Dialogmöglichkeiten zwischen verschiedenen Interessens- und Bevölkerungsgruppen an und 43% der Einrichtungen sind auch im Bereich Mediation und Konfliktbearbeitung tätig. Hier zeigt sich, dass Angebote in diesem Bereich in Einrichtungen in städtischen Gemeinden signifikant häufiger vorhanden sind, als in ländlichen oder periurbanen Gemeinden. Grundsätzlich ist beim Angebotsspektrum festzuhalten: je offener ein Angebot, desto häufiger wird es von Kindern und Jugendlichen genutzt.

Im Bereich der Angebote zur Koordination und Fachberatung (n=620, Mehrfachnennungen) ist mit 88% die Öffentlichkeitsarbeit in allen Sprachregionen und Gemeindetypen gleichermaßen verbreitet. Mit 66% vorhanden sind der Aufbau und die Pflege lokaler Netzwerktreffen im Kinder- und/oder Jugendbereich sowie die aktive Vertretung der Interessen/Anliegen der Kinder und Jugendlichen in der Gemeinde/im Kanton. Weitere 64% der Einrichtungen der OKJA arbeiten in einer kommunalen Fachgruppe/Kommission mit. 41% der Einrichtungen der OKJA koordinieren kommunale Angebote der Kinder- und Jugendförderung in der Gemeinde/Region und 38% beraten kommunale oder kantonale Politik/Verwaltung bei Kinder- oder Jugendthemen.

Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten der Einrichtungen zeigen sich wie folgt (n=592):

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Vormittag	3%	4%	10%	6%	4%	5%	2%
Mittag	5%	8%	12%	10%	8%	5%	2%
Nachmittag	10%	26%	84%	42%	45%	23%	13%
Abend	8%	18%	48%	34%	75%	28%	6%
Später Abend	1%	3%	8%	7%	61%	25%	2%

137 Einrichtungen gaben an, keine fixen Öffnungszeiten zu haben, resp. finde das Angebot nach Bedarf statt.

Nutzer*innen

Die Anzahl der durch die Einrichtungen erreichten Kinder und Jugendlichen (n=589) liegt im Durchschnitt bei 1469 (Median liegt bei 300) Nutzer*innen. 30% der Einrichtungen zogen hierfür als Datenquelle eine Besucher-/Kontaktstatistik heran und 70% nahmen eigene Schätzungen vor. Unter den Besucher*Innen sind 57% regelmässig, 31% gelegentlich und 12% einmalig in den Einrichtungen. Die Daten hierfür wurden zu 91% von den Einrichtungen geschätzt. Die Nutzer*Innen der Einrichtungen (n=575) sind im Mittelwert zu 58.1% männlich, zu 41.7% weiblich und zu 1.5% transgener. In Einrichtungen, die ausschliesslich Angebote für Kinder machen, ist die Geschlechterverteilung praktisch ausgeglichen (51% männlich, 49% weiblich), bei Angeboten für Jugendliche liegt der Jungenanteil bei 61%. Diese Daten

beruhen zu zwei Dritteln auf Schätzungen und zu einem Drittel auf Statistik. Beim Vergleich der Altersstruktur der tatsächlichen Nutzer*innen (n=558) gegenüber den Angaben zur Zielgruppe in den Konzepten (n= 590) fällt auf, dass diese nicht überall übereinstimmen. So gibt es Einrichtungen, die laut Konzept 17- bis 18-Jährige und 23- bis 25-Jährige ansprechen, das Angebot jedoch nicht von diesen Altersgruppen genutzt wird.

Finanzielles und Steuerung

73% der Einrichtungen werden durch die politische Standortgemeinde finanziert (n=610, Mehrfachnennungen) und 23% werden durch einen Zusammenschluss mehrerer Gemeinden finanziert. Am zweithäufigsten werden von 38% Einrichtungen eigene Einnahmen (z.B. durch Raumvermietung, Kursbeiträge) genannt und 26% nennen den Kanton als Finanzierungsquelle. Ebenfalls 26% der Einrichtungen erhalten finanzielle Mittel aus religiösen Vereinigungen (z.B. Kirchgemeinden) und 25% der Einrichtungen bekommen einmalige Spenden von Privaten oder Firmen und jede fünfte Einrichtung wird von Vereinsmitgliedern unterstützt. 14% der Einrichtungen erhalten Beiträge aus gemeinnützigen Stiftungen sowie 12% regelmässige Spenden von Privaten oder Firmen. 19% der Einrichtungen gaben noch weitere Einnahmequellen an. Betrachtet man den Umfang der Beiträge dieser Finanzierungsquellen, so gaben 59% der Einrichtungen an, dass die politische Standortgemeinde die grösste Einnahmequelle ist. Bei 18% der Einrichtungen ist der Kanton die grösste Einnahmequelle und bei 11% sind es mehrere politische Gemeinden zusammen.

Folgende Steuerungsinstrumente werden in den Einrichtungen von Seiten der Geldgeber eingesetzt (n=587, Mehrfachnennungen): Mitarbeiter*Innengespräche (MAG) (67%), Stellenbeschreibungen oder Pflichtenhefte (65%), regelmässige Zielvereinbarungen und Berichterstattung (z.B. Jahresziele) (62%), Statistiken (z.B. Besucherzahl) (57%), Leistungsvereinbarung (53%), regelmässige Controlling-Gespräche (51%), Betriebs- resp. Einrichtungskonzepte (33%) sowie andere Steuerungsformen (12%). Nur 4% der Einrichtungen gaben an, dass das eigene Angebot nicht gesteuert wird. Die Verbreitung der verschiedenen Steuerungsinstrumente ist im Kontext der Sprachregionen und Gemeindetypen sehr unterschiedlich ausgeprägt.

Mitarbeitende

Die Anzahl entlohnter, festangestellter Mitarbeitenden (inkl. Personen in Ausbildung) in den Einrichtungen (n=603) liegt im Mittel bei 3.7 (Median liegt bei 3). Die Summe der Stellenprozente aller entlohnten, festangestellten Mitarbeitenden in den Einrichtungen (n=575) liegt im Durchschnitt bei 189 - der Median bei 130. Die Hälfte (50%) aller Einrichtungen (n=563) gibt an, dass die Summe der Stellenprozente im Zeitraum zwischen 2013 und 2017 ungefähr gleichgeblieben ist, 37% geben an, dass es eine Stellenerhöhung gab und 13% nennen einen Stellenabbau. Von den entlohnten, festangestellten Mitarbeitenden (n=1911) sind 84% unbefristet angestellt, 16% befinden sich in einem befristeten Arbeitsverhältnis. Die höchste Qualifikation der Mitarbeitenden in den Einrichtungen (n=1873) setzt sich folgendermassen zusammen: 39% der Beschäftigten verfügen über einen Abschluss auf Bachelor Stufe (19% BA in Soziokultureller Animation, 15% BA in Sozialer Arbeit, 5% BA in Sozialpädagogik), 28% haben eine andere Fachspezifische Ausbildung, 11% der Mitarbeitenden haben einen Abschluss auf Ebene der höheren Fachschulen, 11% der Beschäftigten sind in Ausbildung und 11% der Mitarbeitenden haben keine fachspezifische Ausbildung. Von den Mitarbeitenden in den Einrichtungen (n=1956) sind 55% weiblich und 45% männlich. Zwischen dem Geschlecht und der Qualifikation von Fachkräften in der OKJA besteht kein signifikanter Zusammenhang. Allerdings haben weibliche Fachkräfte im Vergleich zu männlichen Fachkräften signifikant weniger häufig eine Leitungsposition inne.

Fachliche Orientierung und Qualitätssicherung

Bei der Frage, welche Bedeutung fachliche Orientierungen in der Praxis haben (n=620, Mehrfachnennungen) wird sichtbar, dass die Beziehungsarbeit (99%), die Offenheit (98%), die Freiwilligkeit (97%), die Partizipation (96%) und die Bedürfnisorientierung (95%) als meistgenannte "sehr wichtige oder "wichtige" Bezugspunkte von den Einrichtungen genannt werden. Dabei zeigen sich im sprachregionalen Vergleich kaum signifikanten Unterschiede.

Bei der Qualitätssicherung kommen in den Einrichtungen folgende Instrumente zum Einsatz (n=587, Mehrfachnennungen): 90% der Einrichtungen verfügen über Stellenbeschreibungen/Pflichtenheft der Mitarbeitenden, 85% über ein Konzept/Leitbild der Einrichtung, 58% über themen- oder angebotsbezogene Konzepte (z.B. zu genderspezifischer oder aufsuchender Arbeit) und 48% haben sonstige konzeptionellen Grundlagen.

Rolle der OKJA in der Gemeinde

Die Rolle der OKJA in der Gemeinde wurde von den Einrichtungen eingeschätzt. Hierbei stimmen 89% der Einrichtungen (n=570, Mehrfachnennungen) der Aussage "sehr" oder "eher" zu, dass ihre Einrichtung innerhalb der Standortgemeinde (resp. den mitfinanzierten Anschlussgemeinden) sehr gut vernetzt ist. Weitere 36% der Einrichtungen sind "sehr" oder "eher" der Meinung, dass sie mit ihrer Einrichtung die einzigen Fachpersonen in der Gemeinde sind, die sich mit fachlichen Fragen der Kinder- und Jugendpolitik/Kinder- und Jugendförderung auseinandersetzen.

5 Entwicklungsthemen (eine Auswahl)

Alter Nutzer*innen OKJA jünger als konzeptionell vorgesehen: Auf die Ursache dieses Befunds gibt die Befragung keine Antwort – wichtig ist es, die Entwicklung zu beobachten: OKJA ist offen und für alle Altersgruppen wichtig.

Angebote mit offenem Charakter mit Abstand am häufigsten genutzt: Bei den verschiedenen Angeboten zeigt sich, dass der Offene Treff, Offene Spielangebote, Offene Sport- und Bewegungsangebote die mit Abstand am häufigsten genutzte Angebote sind. Dies verdeutlicht, wie wichtig offene Angebote mit niederschwelligem Charakter sind.

Fachliche Orientierungen: sprachregional eher geringe Unterschiede. Bei den Orientierungen "Beziehungsarbeit", "Offenheit" und "Partizipation" gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Sprachregionen. In der Romandie ist die "Freiwilligkeit" am wichtigsten, in der Deutschschweiz am zweitwichtigsten und das Tessin liegt hier an dritter Stelle. Die "Bedürfnisorientierung" wird in der Deutschschweiz öfters als wichtige fachliche Orientierung als in der Romandie und im Tessin genannt. Wird im Fachdiskurs wichtig dennoch sein, diesbezüglich Übersetzungs- und Verständigungsarbeit zu leisten.

Konzepte, Qualitätssicherung und Steuerung mit Potential: 14% der Einrichtungen scheint über kein Konzept/Leitbild zu verfügen, womit bei diesen Einrichtungen unklar ist, wie die fachliche Arbeit dort aussieht. Die Umfrage zeigt zudem, dass bei vielen Fragen (z.B. zu den Merkmalen der Nutzungsgruppe) die Angaben geschätzt wurden und kaum auf einer soliden Statistik basieren und Instrumente der Qualitätssicherung eher zu wenig häufig eingesetzt werden. Hier wäre es wichtig Fachpersonen über den Nutzen derlei Instrumente zu sensibilisieren.

Budgets stabil – aber Zunahme an Besucher*innen: Gut zwei Drittel der Einrichtungen der OKJA (67%) gaben bei den Einschätzungsfragen an, dass die Anzahl der Besucher*innen in den letzten fünf Jahren zugenommen hat. Bei nur 30% der Einrichtungen hat sich in den letzten fünf Jahren aber auch das Budget, welches der Einrichtung insgesamt zur Verfügung steht, erhöht und in 37% der Einrichtungen der OKJA gab es in den letzten fünf Jahren eine Erhöhung der insgesamt zur Verfügung stehenden Stellenprozent. Gleichzeitig ist knapp die Hälfte der Einrichtungen der OKJA (49%) der Meinung, dass sie (eher) nicht über genügend Stellenprozent verfügen, um die Angebote bedarfsgerecht durchführen zu können und 41% der Einrichtungen der OKJA finden, dass sie mehr Mittel bräuchten, um die eigene Arbeit nach den eigenen professionellen Vorstellungen erbringen zu können. Hier zeigt sich eine gewisse Diskrepanz zwischen Ansprüchen, also immer mehr Besucher*innen gerecht zu werden bei zugleich nicht steigenden Ressourcen für eine bedarfsgerechte Ausgestaltung der Arbeit.

Politische Gemeinden als wichtige Finanzierungsquelle: Es zeigt sich insgesamt, dass die politischen Gemeinden als äusserst bedeutsame Finanzierungsquelle auftreten, viele Einrichtungen jedoch einen Finanzierungsmix aufweisen.

Denn einzelne politische Standortgemeinden als Finanzierungsquelle treten in der Deutschschweiz signifikant weniger in Erscheinung als in der Romandie. Dagegen tritt im Kanton Tessin der Kanton signifikant häufiger in Erscheinung als in der Deutschschweiz und der Romandie.

OKJA als aktiver Akteur der Kinder- und Jugendpolitik: Es zeigt sich, dass die OKJA im Bereich der Koordination und Vernetzung in der Gemeinde viele Aufgaben übernimmt und durchschnittlich ein knappes Drittel der gesamten Arbeitszeit aller Mitarbeitenden (29.5%) in diesen Aufgabenbereich investiert wird. Es wird auch erkennbar, dass die OKJA in den Gemeinden nicht nur in Gremien und Gefässen als aktiver Akteur der Kinder- und Jugendpolitik mitarbeitet, sondern in 41% auch die Koordination der kommunalen Angebote der Kinder- und Jugendförderung in der Gemeinde/Region wahrnimmt. Aus den Einschätzungsfragen der Fachpersonen geht zudem hervor, dass 36% der Einrichtungen angaben, dass sie in ihrer Gemeinde die einzigen Fachpersonen sind, die sich mit fachlichen Fragen der Kinder- und Jugendpolitik/Kinder- und Jugendförderung auseinandersetzen. Die OKJA ist somit ein wichtiger resp. teilweise der wichtigste aktive Akteur der Kinder- und Jugendpolitik in der Gemeinde. Der Umgang mit dieser Rolle und den damit einhergehenden Aufgaben und den dazu erforderlichen Ressourcen ist in Fachkreisen und darüber hinaus wichtig zu diskutieren.

Zitiervorschlag: Julia Gerodetti/Manuel Fuchs (2019). Handout zur Präsentation "Ergebnisse der ersten schweizweiten Umfrage zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit". Fachtagung "Zukunft OKJA des Dachverbandes Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz " in Olten.